

diesem Gebiet auf Dauer nicht akzeptiert. Das vorliegende Buch untersucht diesen Konflikt in einem wichtigen Bereich. Denn die pommerellische Kirchenorganisation, d. h. die Einbeziehung Pommerellens in das polnische Bistum Włocławek im frühen 12. Jh., ist zu erklären als ein Versuch, dieses Gebiet in den polnischen Staatsverband einzugliedern, und zwar als ein letztlich erfolgreicher Versuch, da die Einheit der Diözese über das Jahr 1309 hinaus erhalten blieb. Insoweit als die polnische Pommerellen-Politik der Folgezeit als kontinuierlich verstanden werden kann, stellt die Erhaltung der kirchlichen Organisationsstrukturen einen wesentlichen Kontinuitätsfaktor dar. Es ist erstaunlich, daß der Orden nicht eine Kirchenpolitik wie in Livland getrieben und energischer versucht hat, Pommerellen aus dem Bistum Włocławek herauszulösen (dazu S. 198 ff. u. 222). — Der Schwerpunkt des Buches liegt jedoch bei der Darstellung der agrarischen Verhältnisse, die deutscherseits zuletzt von Kasiske, inzwischen jedoch von einer großen Zahl polnischer Autoren untersucht worden sind. Kriedte hat deren Arbeiten in bemerkenswerter Vollständigkeit herangezogen. Zu einem Beitrag nicht nur zur Geschichte der Ostsiedlung, sondern darüber hinaus zur allgemeinen Wirtschafts- und ländlichen Verfassungsgeschichte von erheblichem Gewicht wird die Arbeit jedoch vor allem dadurch, daß sie sich im Sinne Wilhelm Abels mit aller Energie und angesichts der günstigen Quellenlage auch mit Erfolg um Quantifizierung bemüht. Das Buch kulminiert sozusagen in Tabellen, eindrucksvollen Aufstellungen, welche den Ertrag dieser kirchlichen Grundherrschaft nachrechnen und ansatzweise auch das ermöglichen, worauf es dem Vf. vor allem ankommt: auf die Einordnung in die großen Konjunkturzyklen. Stärker mit Hypothesen belastet ist notwendigerweise der Versuch, die Ertragsrechnung eines Bauernhofes von normaler Größe zu rekonstruieren (S. 251 ff.); auch hier bemerkenswerte Resultate wie der hohe Anteil des auf den Markt gebrachten Getreides. Die Schlußbilanz — wie schon bei Abel —: „labiles Gleichgewicht“, Krisenanfälligkeit. Es ist gewiß ein Vorzug, dies nicht aus chronikalischen Nachrichten berichtet, sondern mit Zahlen vorgerechnet zu bekommen. Was sich jedoch offensichtlich nicht in Zahlen fassen läßt, ist die Antwort auf die Frage, wann, wie oft und in welchem Maße die Krise tatsächlich eingetreten ist; es sei denn, daß z. B. die S. 254 genannten bauerlichen Verschuldungen nur Beispiele wären und sich auch hier Quantitäten feststellen ließen.

H. Boockmann

---

Michele Luzzati, Una guerra di popolo. Lettere private del tempo del l'assedio di Pisa (1494—1509) (Pubblicazioni dell'Istituto di Storia, Facoltà di Lettere dell'Università di Pisa, 6) ohne Ort [Pisa] 1973, Pacini Editore, 410 S. — Das seit 1406 florentinische Pisa konnte 1494 dank des französischen Kriegszuges nach Neapel seine Freiheit wiedergewinnen. In einem daran anschließenden, fast 15 Jahre dauernden Kampf verteidigte die Stadt ihre Freiheit, bis sie sich 1509, von Frankreich und Spanien verlassen, wieder Florenz beugen mußte. Man hat diese Ereignisse bisher nur als rein diplomatisch-militärische Episode in dem durch Karl VIII. von Frankreich ausgelösten Kampf der europäischen Mächte um die Vorherrschaft in Italien betrachtet. Hier setzt das Buch Luzzatis neue Akzente. In den schicksalsschweren Jahren 1494—1509 war Pisa von tiefen sozialen Gegensätzen zerrüttet; Gegensätzen nicht nur zwischen den Bürgern und den von ihnen abhängigen Bauern des Umlandes, sondern auch in der Stadt selbst zwischen den verschiedensten Gruppen: Adlige, Kaufleute, freie Berufe, Handwerker, Lohnarbeiter und Proletarier. Die Verteidigung Pisas gegen Florenz verwandelte sich bald in einen Volkskrieg der städtischen und ländlichen Unterschichten, die eine Änderung der gesellschaftlichen Ver-